

Risse in der dünnen Haut

Risse in der dünnen Haut,
blutende Risse, die der Einsamkeit
Tür und Tor öffnen.
Brüchige Stellen, durch die salzige
Tränen eindringen
und ätzende Wunden schaffen.

Stille Schreie,
die sich der Alltags-Aufmerksamkeit entziehen,
durchdringen in höchstem, misstönendem
für menschliches Ohr nicht hörbarem Falsett
die dunkle Stille,
zerreißen nächtliche Ruhe
und den Frieden der Nacht.

Ach, könnte ich doch unbekümmert
schreiben über den Kummer,
würde mich nicht kümmern
um die mich umgebenden Kümmernisse,
die mich niederdrücken
mit Wucht und Gewalt.

Erleichterung bleibt ohne Gestalt.

Könnte ich mich doch hinwegsetzen
über das Kummervolle des Nächsten,
Sorgen in tiefster Tiefe verbergen,
leicht und gewichtlos emporsteigen
die die Höhe, die leuchtet und trägt.

Nimm mich auf, Seele der Welt,
auch wenn die meine schon etwas entstellt
richte sie neu und salbe sie gut.

Gib ihr doch einfach Kraft und auch neuen Mut.

02. Juni 2006

